

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsbezirk
und Nachbarort
zu Mk. 1.40,
außerhalb Mk. 1.50
einschließlich der
Postgebühren. Die
Eingelassenen des
Blattes kostet 6 Pf.
Verschickungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage. ::



Fernsprecher 11.
Anzeigenpreis:
Die 10spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamspaltzeile oder
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlichem Ein-
treiben und Kon-
kursen ist der
Rabatt hinfällig.
Telegramm-Nr.
Cannendamm.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.
Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.
Nr. 218 Ausgabe in Altensteig-Stadt. Freitag, den 18. September. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1914.

Der Krieg.

Zeichnet die Kriegsanleihen!

Die Zeichnung hat bis zum 19. September zu ge-
sehen. Die Einzahlung des gezeichneten Betrages
kann in drei Raten erfolgen, die erste mit 40% bis
5. Oktober, die zweite mit 30% bis 26. Oktober und die
letzte mit 30% bis 25. November.

Es steht gut um unsere Sache.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. (W.L.B.) In der
Schlacht zwischen Oise und Maas ist die Entscheidung
immer noch nicht gefallen, aber gewisse Anzeichen
deuten darauf hin, daß die Widerstandskraft des
Gegners zu erlahmen beginnt. Ein mit großer
Bravour unternommener französischer Durchbruch-
versuch auf dem äußersten deutschen rechten Flügel
brach ohne besondere Anstrengung unserer
Truppen in sich selbst zusammen. Die Mitte der
deutschen Armee gewinnt langsam, aber sicher an Boden.
Auf dem rechten Maasufer versuchte Ausfälle aus
Verdun wurden mit Leichtigkeit zurück-
gewiesen.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. (W.L.B. Amtlich.)
Das franz. 13. und 4. Armeekorps und Teile einer
weiteren Division sind gestern südlich Reyon entscheidend
zurückgeschlagen worden und haben mehrere Batterien ver-
loren. Feindliche Angriffe gegen verschiedene Stellen der
Schlachtfront sind blutig zusammengebrochen. Ebenso ist
ein Vorgehen franz. Alpenjäger am Vogesenkamm im
Breuschthal zurückgeworfen worden. Bei Erstürmung des
Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht
worden. Auch sonst wurden in offener Feldschlacht Ge-
fangene gemacht und Geschütze erbeutet, deren Zahl noch
nicht zu bestimmen ist.

Das Ostheer setzt seine Operationen im Gouvernement
Suwalki fort. Teile gehen auf die Festung Ossowiec
vor.

Die Franzosen werden still.

In den letzten Tagen wußten die Franzosen sehr viel
über ihre Erfolge auf dem Kriegsschauplatz zu berichten.
Die strategisch notwendigen Rückwärtsbewegungen unseres
äußersten rechten Flügels wurden als große Erfolge bezeichnet.
Das letzte militärische Bulletin besagt nichts Neues; es
wiederholt, daß auf dem linken Flügel die feindlichen Heere
„in Fühlung gekommen seien.“

Einige franz. Zeitungen warnen jetzt vor zu großem
Optimismus!

Berlin, 17. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Das „Berl.
Tagebl.“ meldet aus Rotterdam von heute: Aus Pariser
amtlichen Mitteilungen geht hervor, daß die verbündeten
englischen und französischen Armeen vom 13.—16. Sept.
nicht vorgerückt sind. Ueber die Ereignisse des gestrigen Tages
wird nichts mitgeteilt.

Berlin, 17. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ meldet
aus Kopenhagen von heute: Die offiziellen französischen
Berichte über die Schlachtlage warnen vor übermäßigem Opti-
mismus. Sehr referiert schreibt der „Temps“ in einem
Leitartikel über die militärische Situation: „Die Deutschen
werden den Kampf fortsetzen bis auf den letzten Mann.
Unsere Truppen müssen den Deutschen auf Gebiete folgen,
die sie selbst verwüstet haben, um den Deutschen ihr Vor-
rücken zu erschweren und die Deutschen werden diese Zer-
störungsarbeit besonders an Eisenbahnen selbstverständlich
vollenden. Dazu kommt, daß unsere Truppen ganz erschöpft
von einem 20 tägigen Marsch und Kampf sind. Wir dürfen
uns daher keine allzu großen Illusionen machen von den
Kämpfen, die uns bevorstehen.“

Die Fürsorge des Kronprinzen für seine Soldaten.

Berlin, 17. Sept. (W.L.B.) Der Redaktion der B. Z.
am Mittag ist folgendes Telegramm zugegangen: Bitte um
Sammlung und baldige Nachsendung wollener Unterkleider
und Strümpfe für meine Soldaten. Gruß Wilhelm Kron-
prinz.

Unsere Luftschiffe.

Berlin, 17. Sept. (W.L.B. Amtlich.) Die im Dienste
des deutschen Heeres verwendeten deutschen Luftschiffe haben
die großen Hoffnungen, die man auf sie gesetzt hat, bisher
durchaus erfüllt. Die unvermeidlichen Beschädigungen, die
einzelnen von ihnen auf ihren gefahrvollen, weiten Fahrten
zugeschrieben sind, haben in keinem Falle zum Verlust des
Schiffes geführt. Kein Luftschiff ist in Feindes-
land gefallen.

(Diese Mitteilung ist wohl veranlaßt durch die zahllos
schwirrenden Gerüchte, die wissen wollten, daß Zeppelin-,
Bartel- oder Schütte-Lanz-Luftschiffe verloren gegangen
seien. Es waren sogar Falschbriefe durch die Zeitungen
gegangen, in denen ausführliche Schilderungen solcher Epi-
soden zu lesen waren. Das kategorische Dementi des Haupt-
quartiers läßt erkennen, wie vorsichtig man solchen Gerüchten
gegenüber sein muß, wie sie auch in den letzten Tagen wieder
verbreitet wurden. Es ist erfreulich zu hören, daß die
Aktionsfähigkeit unserer Luftschiffe auf voller Höhe steht.
Die Red.)

Ein Reiterstück des Feldmarschalls Häßeler.

Berlin, 16. Sept. Feldmarschall Graf Häßeler hat sich,
wie bekannt, unseren im Westen kämpfenden Truppen ange-
schlossen. Er wohnte in diesen Tagen dem Artilleriekampf
gegen ein von den Franzosen stark besetztes Dorf bei. Als
in den feindlichen Stellungen das Feuer verstummte, schien
es wichtig, festzustellen, ob die Franzosen den Ort tatsächlich
verlassen hätten. Graf Häßeler galoppierte, nur begleitet von
seinem Ordonnanzoffizier, Oberleutnant Nachberg, in das
Dorf, aus dem, wie sich nun zeigte, die Franzosen kurz vor-
her abgezogen waren. Nur ein französischer Infanterist war
zurückgeblieben, dem der Generalfeldmarschall in drohendem
Ton zurief, sich zu ergeben. Der Franzose wurde so von
dem Generalfeldmarschall persönlich gefangen genommen.
Nachdem Graf Häßeler durch Ausfragen seines Gefangenen
die Rückzugsrichtung der Franzosen festgestellt hatte, übergab
er ihn einer kurz darauf in dem Dorf eintreffenden Manen-
patrouille.

Prinz Friedrich Karl von Hessen schwer verletzt.

Berlin, 17. Sept. (W.L.B.) Die B. Z. am Mittag
meldet aus Frankfurt a. M.: Prinz Friedrich Karl von
Hessen, der Schwager des Kaisers, ist durch einen Schuß in
den Oberschenkel schwer verletzt worden.

Schloß Friedrichshof, 17. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.)
Prinz Friedrich Karl von Hessen ist am 7. September in
einem Gefecht bei Billers le Set verwundet worden. Ein
feindliches Geschosß fügte ihm eine leichte Verletzung der
linken Hüfte und des linken Oberschenkels zu. Nach einem
hier eingelaufenen Bericht wurde der Prinz in ein Hüf-
lazarett nach Baval in der Nähe von Chalons sur Marne
geschafft. Dort wird der Prinz gemeinsam mit seinem durch
einen Brustschuß verletzten Sohne Prinz Friedrich Wilhelm
im gleichen Zimmer gepflegt.

Das Befinden des Prinzen Joachim.

Berlin, 17. Sept. (W.L.B.) Die Heilung der Schuß-
wunde des Prinzen Joachim, der sich im Schloß
Bellevue befindet, nimmt einen normalen Verlauf. Kom-
plikationen sind bisher nicht eingetreten. Die Heilung dürfte
jedoch noch mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Der Sohn des österreichischen Generalstabschefs gefallen.

Wien, 17. Sept. Der Sohn des Generalstabschefs
Baron Conrad von Högenhof, Leutnant im 15. Dragoner
Regiment Herbert Freiherr Conrad von Högenhof, ist bei
Rawariska gefallen.

Ein Austausch von Listen über Kriegsgefangene.

Berlin, 17. Sept. (W.L.B.) Mit der britischen,
russischen u. franz. Regierung ist ein Austausch von Listen der
Kriegsgefangenen verabredet worden. Die Listen der deut-
schen Kriegsgefangenen werden, soweit es sich um Angehörige
des Landheeres handelt, an das Zentralnachweisbureau des
Kgl. Pr. Kriegsministeriums in Berlin N.W. Dorotheenstra-
ße 48, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt,
an das Zentralnachweisbureau des Reichsmarinamts Berlin
W. 9 gelangen. Diese beiden Stellen werden in einiger
Zeit, jedoch nicht vor dem 1. Oktober ds. Js. in der Lage
sein, Auskünfte über das Schicksal der deutschen Kriegsge-
fangenen zu erteilen.

Der Wille, den aufgezwungenen Kampf durchzu- führen, bis zur Niederringung des Feindes.

Berlin, 17. Sept. (W.L.B. Amtlich.) Der Deutsch-
amerikanische Wirtschaftsverband hat an den
Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Ew. Excellenz
gestatten wir uns davon Kenntnis zu geben, daß in der
gestrigen Ausschüßsitzung des Deutsch-amerikanischen Wirt-
schaftsverbandes unter einmütiger begeisterter Zustimmung
der Wunsch der deutschen Exportindustrie zum Ausdruck ge-
bracht worden ist, den uns aufgezwungenen Krieg
durchzuführen und durchzuhalten bis zur end-
gültigen Niederringung des Gegners, da nur
durch eine solche Durchführung des Krieges Gewähr ge-
schaffen werden kann, für einen kommenden dauernden Frieden
und damit für die nach einem solchen Krieg sicher zu er-
wartende völlige Wiederaufrichtung und Ausdehnung des
gesamten deutschen Wirtschaftslebens. Wir bitten Ew. Ex-
zellenz überzeugt zu sein, daß in dieser Auffassung der Lage
die gesamte deutsche Industrie, auch die durch den Krieg am
meisten in Mitleidenschaft gezogene deutsche Exportindustrie,
völlig einig ist. — Der Reichskanzler erwiderte darauf:
Der hohe nationale Wille, den wir die Kundgebung des
Deutsch-amerikanischen Wirtschaftsverbandes bestätigt, ist die
Gefinnung, welche das Schicksal von allen Teilen des Volkes
fordert. Jetzt ist kein Raum mehr für den Streit der
Parteien. Alle Unterschiede des Besitzes und der
Bildung müssen im Volke ebenso schweigen,
wie sie draußen vor dem Donner der Schlachten
verstummen. Die Leistungen unserer Armee berechtigen
uns zu einem solchen Vertrauen, dem Selbstüberhebung
fremd bleiben muß. Nur so kann das deutsche Volk der
ungeheuren Aufgabe gerecht werden, vor die es gestellt ist
und in unerschütterlicher Einigkeit stärker und größer aus
diesem Kampf hervorgehen.

Die Regierung in Bordeaux.

Bordeaux, 16. Sept. Der „Figaro“ schreibt: „Die
Regierung bleibt in Bordeaux, solange deutsche
Truppen auf französischem Boden stehen.“

Patentreib auch in Frankreich?

Genf 17. Sept. Im „Figaro“ wird die Anregung
gemacht, alle deutschen Patente auch in Frankreich zu annullieren,
wie es England und Rußland für ihre Länder getan haben.

Die Dum-Dum-Geschosse und die Engländer.

Berlin, 17. Sept. (W.L.B. Nichtamtlich.) Einem
gefangenen englischen Stabsoffizier wurde, wie wir aus un-
bedingt zuverlässiger Quelle erfahren, kürzlich eines der bei
englischen Soldaten gefundenen Dum-Dum-Geschosse gezeigt.
Er bestritt nicht, daß betartige Geschosse gebraucht würden
und meinte, es seien ja nur Explosiv-Geschosse verboten.
Man müsse doch mit den Patronen schießen, die die Regie-
rung liefert.



Ein englischer Major soll anfangs Juli erklärt haben: Ich bin überzeugt, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich der Friedensstörer ist. Leider ist unsere Regierung Frankreich gegenüber Verpflichtungen eingegangen. Nach dem, was ich von der deutschen Armee gesehen habe, habe ich die Überzeugung — und die große Mehrheit meiner Kameraden teilt sie — daß unsere Armee einem Unglück entgegengeht. Unsere Armee ist die denkbar schlechteste; die Kerle laufen wie Hasen.

Die Engländer.

Berlin, 17. Sept. (G.R.G.) Wie der Voss'schen Zeitung zufolge verlautet, hat die britische Admiralität, die bekanntlich bereits die beiden für die Türkei in England gebauten und bezahlten Dreadnoughts beschlagnahmt hat, jetzt auch zwei der noch auf englischen Werften für Rechnung Chile in Bau befindlichen Riesenpanzerschiffe „Übernommen“ und zwar trotz des Protestes des chilenischen Marinebefehlshabers in London, der seine Regierung telegraphisch von diesem Vertrauensbruch in Kenntnis gesetzt hat. Außerdem hat die englische Regierung noch 3 für den Dienst auf dem Amazonasstrom bestimmte von Brasilien bestellte Flußkanonenboote der eigenen Flotte einverleibt.

Osaka, 17. Sept. (G.R.G.) In einer Erörterung über die Vermehrung der deutschen Schiffe stellt der Marinemitarbeiter der Times die Zerstörung der Kruppwerke in Aussicht, wenn es den Verbündeten gelänge, nach Deutschland zu kommen. Die englische Presse bietet ein immer mehr abstoßendes Bild sittlicher Verwahrlosung.

Die Kosten für die indische Expeditionarmee.

London, 17. Sept. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Beide Häuser des Parlaments haben beschlossen, die Regierung zu ermächtigen, die Kosten für die Ausrüstung der indischen Expeditionarmee zu tragen.

Die Araber und die Engländer.

Wien, 17. Sept. (W.Z.V.) Die „politische Korrespondenz“ meldet aus Kairo: Die Stellungnahme der Araber gegen die Engländer nimmt immer schärfere Formen an. Alle aus arabischen Gegenden nach Ägypten gelangenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Araber England gegenwärtig als den ärgsten Feind des Islam betrachten. Gemäß der Weisung des Sheriffs von Mekka versammeln sich jetzt täglich Tausende von Beduinen in der Umgegend von Scheddah und Jamba, um etwaige Landungsversuche der Engländer zu verhindern und die heiligsten Stätten des Islam zu schützen. Ferner finden in der Gegend von El Arisch und Akkaba große Ansammlungen von Beduinen statt, um ein etwaiges englisches Eindringen zu bekämpfen.

Die Stimmung unter den Moslems.

Köln, 16. Sept. Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht einen Bericht aus Jerusalem vom 19. August, wonach der Kommandant die einheimischen Notabeln versammelte, ihnen auseinandersetzte, daß durch die Kriegswirren auch der Bestand des ottomanischen Reiches gefährdet sei, welches sich notwendig an eine befreundete christliche Macht anlehnen müsse. Man solle sich über alte Vorurteile hinwegsetzen und die wohlgesinnten Christen mit Respekt behandeln. Auf dem Tempelplatz wird jeden Abend von den zu Hunderten versammelten Moslems das allgemeine Gebet für die Erhaltung Deutschlands und Oesterreichs in der würdevollsten und erhabensten Weise wiederholt. Die Begeisterung für Deutschland bei den Moslems ist allgemein.

Russische Schenklichkeiten.

Berlin, 17. Sept. Von russischen Unmenschlichkeiten wird der „Voss. Ztg.“ von ihrem Kriegsberichterstatter im

Osten Kenntnis gegeben nach einer Reihe von amtlichen Schriftstücken. (Der Inhalt ist zu gemein absetzlich, als daß er hier wiedergegeben werden könnte.) Der Berichterstatter Koshkoff, der die „Voss. Ztg.“ berichtet, tut es mit der besonderen Bitte, seinen Bericht möglichst nach England weiterzugeben. Es sei für dieses „kammerwandte Volk“ vielleicht wissenswert zu erfahren, welche Gäste es uns ins Haus geschickt habe.

Von den österr.-ungar. Kriegsschauplätzen.

Budapest, 17. Sept. (Ungarisches Corr. Bur.) Nach Berichten von unterrichteter Seite haben die Truppen gegen Serbien die Offensiv ergriffen, die mit entprechendem Erfolg fortschreitet. Was die Nordarmee an der galizischen Grenze betrifft, so ist nach übereinstimmenden Berichten der Geist der Truppen vorzüglich. Die Truppen sind von dem Bewußtsein erfüllt, daß die glänzenden Teilerfolge nur infolge einer augenblicklichen zahlenmäßigen Uebermacht des Feindes nicht zur allgemeinen Niederlage der russischen Armee führten. Die Truppen erwarten mit Uneduld den nahenden Zeitpunkt, wo sie den Kampf unter günstigeren Kräfteverhältnissen, die mittlerweile eintreten, aufnehmen werden. Das von den Serben verbreitete Gerücht, 180 000 Mann rückten auf Budapest nach Besetzung der österreichisch-ungarischen Armee vor, ist vollständig erlogen.

Wien, 17. Sept. Das Präsidium der ukrainischen Abgeordneten übermittelte anlässlich der Siege der Armeen Dank und Aufforderung den beiden Armeekommandanten seine Glückwünsche, worauf General Dank befehlerte: Ich bitte, meinen innigsten Dank entgegenzunehmen und zu übermitteln. Das Hauptverdienst gebührt den heroischen Truppen, die 18 Tage unausgesetzt gekämpft haben. Gott schütze unser Vaterland!

Die Niederlage der Russen in Ostpreußen.

Wien, 17. Sept. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Nach den Meldungen der Blätter hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluss ausgeübt. Amtlich wurde zugegeben, daß zwei russische Korps vernichtet sind. In der russischen Presse zeigt sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Es heißt in diesem Sinn, daß diese Niederlage weder die Stimmung der russischen Armee noch Rußland selbst bedrücken dürfe. Der Enthusiasmus, der unmittelbar nach dem Kriegsausbruch für England in Petersburg herrschte, hat nun eine Abschwächung erfahren. Man erhebt gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schone und ist auch ungehalten über die enalische Berichterstattung, die Rußland als quantität negligeeable behandle und England eine führende Rolle im Landkrieg zuzuteilen luche.

Die Enttäuschung über die Kämpfe bei Lemberg.

(W.Z.V.) Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Lemberg in Petersburg eine Depression hervorgerufen hat, da die russischen Operationen nicht den erhofften Erfolg erzielten, sondern an dem hartnäckigen Widerstand der österr.-ungarischen Armee gescheitert sind. Der russische Generalkstab hat zwar versucht, die Nachricht von schweren Verlusten der russischen Armee sowie der Gefangennahme von vielen Tausenden von russischen Soldaten zu verharmlichen, doch verbreitete sich die Meldung hieoon trotzdem und dies hat die Mißstimmung noch gesteigert. Die Zahl der in Rußland eingetroffenen Verwundeten ist überaus groß, sodaß beispielsweise in Moskau kaum mehr Platz zur Aufnahme der Verletzten vorhanden ist.

Die Cholera in Serbien.

Salonik, 17. Sept. (W.Z.V.) In Niß ist die Cholera ausgebrochen. Es wurden bereits zahlreiche Fälle festgestellt. Die Serben geben in Monastir auch die 45 jährigen Männer zum Militärdienst heran.

Salonik, 31. Aug. Es ist bezeichnend für den unter den Griechen herrschenden Geist, daß sie den deutschen und österr.-ungarischen Meldungen über den Verlauf des Krieges nur widerwillig einen Platz in ihrer Presse anweisen und dieselben oft in einer Weise wiedergeben, aus der klar hervorgeht, daß man sie distreditieren möchte. Eine Reihe griechischer Blätter weigert sich überhaupt, die offiziellen Meldungen, welche das deutsche und das österr.-ungarische Konsulat hier erhalten, zu veröffentlichen, darauf hinweisend, daß sie ihre eigenen Berichterstattung haben. Trotzdem ist es gelungen, die unverschämte Art und Weise der römischen, französischen und Athener tendenziösen Berichterstattung zu untergraben. Nur jene Kreise, welchen überhaupt eine Urteilsfähigkeit nicht zuzusprechen ist, stützen sich noch auf die Meldungen aus Paris, Rom, London und Athen, man kommt nach und nach zur Einsicht, daß von deutscher und österr.-ungarischer Seite mehr geleistet worden ist, als man erwartet hatte, was aber doch nicht hindert, daß auch jetzt noch die Sympathien der Griechen den Franzosen und den Engländern gehören. Griechenland fährt auch fort, die Verproviantierung Serbiens von Salonik aus zu dulden. Man behauptet immer wieder, daß Griechenland Entschädigungen durch Serbien erhalten werde, welche diesen Liebedienst gegenüber einem verbündeten Staate voll aufwiegen werden.

Es ist außerordentlich bezeichnend für den Charakter der hiesigen Presse, daß sie sich weigert, die Schandtaten des besgischen Volkes zu veröffentlichen, obgleich ihr das nötige Material bereitwilligst zur Verfügung gestellt wird. Ebenso ist sie in der Veröffentlichung der Untaten der serbischen Kommandos und serbischen Nichtkombattanten sehr zurückhaltend. Bemerkenswert ist der Umstand, daß sich unter den Spaniolen (Juden) eine aufrichtige Sympathie für Deutschland und Oesterreich-Ungarn entwickelt hat. Es ist bekannt, daß die Spaniolen sehr für Frankreich schwärmten, daß diese Sympathie aber infolge des Zusammengehens Frankreichs mit Ausland sehr erlaltete.

Die Wahrheit bricht sich Bahn.

New-York, 17. Sept. (W.Z.V.) „New-York Sun“ warnt unter der Ueberschrift „Wahrscheinlichkeit im Krieg“, Beschluldigungen über verübte Greuel, sowie pessimistische Berichte über Zustände in Berlin und Wien zu ernst zu nehmen. Sie erinnert die Leser an groteske Geschichten, die während des Bürgerkriegs im Süden über den Norden und umgekehrt umliefen.

Ein Feldbrief an Jungdeutschland.

Stuttgart, 17. Sept. Der militärische Vertrauensmann vom Jungdeutschlandbund, Oberstleutnant v. Hoff, hat an Oberlehrer Thumm hier einen Brief für Jungdeutschland gesandt, in dem er zunächst für die treue Arbeit mit Jungdeutschland danke und dann fortfährt: Unterdessen bin ich in der Armee, deren Aufgabe es war, die teure Heimat vor dem drohenden Einbruch der Franzosen zu schützen, in vier Wochen 16mal im feindlichen Feuer gestanden und habe mein Bataillon zum Sturm und Sieg geführt. Unser Kaiser hat mir am 7. Sept. dafür das Eisene Kreuz verliehen. Mögen die Jungen, wenn es nottut, dem Beispiel folgen, das wir uns in heißem Kampfesringen bemühen, ihnen vorzulegen. Seit vier Wochen haben wir keine Unterkunft mehr gesehen, keine Wäsche wechseln, uns nicht waschen können. Bis es in den unaussprechlichen

Art läßt nicht von Art.

Roman von S. Hill.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als sie erwachte, fiel ihr erster Blick auf das silberweiße Haupt ihres über sie herabgeseigten Großvaters, der sie mit banger Sorge und inniger Zärtlichkeit betrachtete.

„Wo bin ich?“ fragte sie mit schwacher Stimme. „War das alles denn nur ein Traum?“

„Du magst es in Gottesnamen dafür ansehen, mein geliebtes Kind,“ lautete die Antwort. „Dem Himmel sei Dank, daß du endlich aus ihm erwacht bist.“

Edith versuchte sich aufzurichten, und als es ihr nach einiger Anstrengung gelungen war, überzeugte sie sich, daß sie sich an einem ihr völlig fremden Orte befand, und daß sie — mit Ausnahme ihres Großvaters und ihres Betters von Redenburg — von völlig fremden Menschen umgeben war. Sie sah neben ihrem Lager einen freundlich blickenden, älteren Mann in weißem Kittel, wie ihn die Ärzte der Krankenhäuser und der Sanitätswachen bei Ausübung ihres Berufes zu tragen pflegen, und sie sah auch zwei weibliche Gestalten in der Kleidung von Krankenschwestern. Da wurde es ihr mit einem Male klar, daß alle die grauenhaften Dinge, deren Bilder sich in ihrem schmerzenden Kopfe jagten, nicht bloß ein beklemmender Traum, sondern schreckliche Wirklichkeit gewesen waren. Aber nur ein einziges dieser Bilder war es, das ihre ganze Seele erfüllte und ihr Herz in einem Gefühl unsäglicher Angst erzittern ließ.

Rudolf — Doktor Odemar — —, rammelte sie. „Wo ist er? Ist er tot?“ „Nein — Gott sei Dank, er lebt, und der Arzt ist überzeugt, daß er sich sehr bald erholt haben wird.“ „Großvater — ist das — ist das wirklich wahr?“

„Ich gebe dir mein Wort darauf, Kind,“ erwiderte der alte Mann, seine Rührung tapfer niederzwingend, und mit einem Versuch zu scherzen, fügte er hinzu:

„Du wirst doch hoffentlich wissen, was es bedeutet, wenn ein amerikanischer Senator etwas mit seinem Wort bekräftigt.“

„Aber wie — wie kam er in jenes schreckliche Haus? Und was ist ihm dort geschehen?“

„Das alles wirst du morgen erfahren, wenn du dich hinlänglich erholt hast, und wenn wir selber genauer darüber unterrichtet sein werden als in diesem Augenblick. Das eine nur kann ich dir sagen, daß ihr eure Rettung wohl einzig dem Ausschrei zu danken habt, den die Feuerwehrlente vernahmen, als sie die Tür des brennenden Hauses einschlugen. Wer weiß, ob sie sonst auf den Gedanken gekommen wären, im Keller nach gefährdeten Menschen zu suchen.“

Ein Lächeln des Glückes huschte über Ediths bleiches Gesicht. Dann aber schien sich eine um so dunklere Wolke über ihre Züge zu breiten.

„Und der — der andere?“ fragte sie leise, „hat man auch ihn gefunden?“

Der Senator nickte mit tiefster Miene.

„Ja — und ich glaube, er hat seine Schuld bezahlt. Doch nun darfst du nichts weiter fragen, mein Liebling! — Morgen, wenn du wieder bei Kräften sein wirst, werden wir über alle diese Dinge sprechen.“

Und Edith schien in der Tat zu müde, um noch weitere Fragen zu stellen. Sie drehte das Köpfchen zur Seite, und schon eine Minute später hatte ihr ein sanfter, fester Schlummer die Augen geschlossen.

35. Kapitel.

Es war vierzehn Tage später, als die Komtesse Edith Donnersberg auf einer Bank im Rosengarten des Schlossparks saß, um einen heitergeheuteten Besucher zu erwarten. Jetzt wachte sie alles; denn die Tätigkeit der Behörden und die Geständnisse der Mitschuldigen hatten auch die letzten Schleier gelüftet, die die Vorgänge auf Schloß

Donnersberg so lange zu einem scheinbar undurchdringlichen Geheimnis gemacht hatten. Und es gab keine Geheimnisse mehr, aber deren Lösung sich der Freiherr von Redenburg, der jetzige Majoratsherr auf Schloß Donnersberg, hätte den Kopf zerbrechen müssen.

Weigelt und die Johannsen waren in demselben Augenblick verhaftet worden, als sie sich auf einem nach Australien bestimmten Dampfer hatten einschiffen wollen, und der Pseudo-Kammerdiener hatte nicht gezögert, die ganze Wahrheit zu offenbaren, sobald er eingesehen hatte, daß es für ihn nur noch eine einzige Hoffnung gab, die Hoffnung nämlich, sich durch ein reumütiges und rückhaltloses Bekenntnis der Milder seiner Richter zu empfehlen. Seine Aussagen lieferten den Beweis, daß sich der Graf von Anfang an mit der Absicht getragen hatte, seinen Vater zu ermorden, weil er nicht an diese Vaterschaft glaubte, und weil er fürchtete, daß der vermeintliche Betrug eines Tages aufgedeckt werden würde. Er hatte seinen schrecklichen Plan von langer Hand vorbereitet und hatte ursprünglich beabsichtigt, sofort die Flucht zu ergreifen, nachdem es ihm gelungen sein würde, sich in den Besitz einer großen Barsumme aus der ihm zugefallenen Erbschaft zu bringen. Erst die wachsende Leidenschaft für die Komtesse hatte ihn bestimmt, seine Dispositionen zu ändern. Vielleicht war er wirklich tollkühn und verblendet genug gewesen, auf das unermeßliche Vermögen des Senators zu spekulieren, das ihm, wie er hoffte, als dem Gatten seiner Entlein zufallen würde. Und er hatte sich eingeredet, daß die Familie auch nach der Entdeckung der verübten Verbrechen alles aufbieten werde, um zur Verhütung eines öffentlichen Skandals die Sache niederzuschlagen.

(Fortsetzung folgt.)



Bergstämpfen möglich ist, die Verpflegung ungefährdet heranzuziehen, dauert es oft achtundvierzig Stunden. Aber Hunger und Durst, Hitze und Nachtfröste werden frohgemut ertragen — es geht unaufhaltsam vorwärts von Sieg zu Sieg. Der Feind ist heimtückisch und zäh; von den Bäumen, aus dem Rinden, aus Häusern, wird hinterlistig gefeuert. Auf uns Offiziere hat man es natürlich besonders abgesehen, ganze Salven geben die Franzosen auf uns ab. Gott hat mich bisher gnädig bewahrt. Mancher treuer Kamerad sank mir zur Seite nieder, darunter auch, so mancher der uns befreundeten Jungdeutschlandsführer. Nächste sie, deutsche Jungmänner, wenn auch die Reihe kommt, hinauszuziehen gegen den Feind. Wie nötig ihr all die Tugenden, die wir auch im Jungdeutschland anerkennen wollen, im Felde braucht, das sehe ich täglich. Nur diese vermögen alles zu ertragen und großes zu leisten, die diese Tugenden ihr eigen nennen. Gott führe uns alle wieder zusammen. Soll es nicht sein — nun, so ist es ja fürs teure Vaterland, das nie und nimmermehr untergehen kann.

Landesnachrichten.

Altensteig, 18. September 1914.

Die neuem, wie wärkt. Verluste verzeichnet 401 Namen des Infanterie-Regiments Tübingen — Grund und zwar: gefallen bezw. gestorben 68, schwer verwundet 129, verwundet bezw. leicht verwundet 139, vermisst 63, verunglückt 1, erkrankt 1. Vom Reserve-Dräger-Regiment 3. Eskadron enthält die Liste 1 Namen (gefallen). Vom Ulanen-Regiment Nr. 20 Ludwigsburg sind verzeichnet 8 Namen: gefallen 2, schwer verwundet 6; von der 1. Landwehr-Regiment 5 Namen: schwer verwundet 1, leicht verwundet 2, vermisst 2. Vom Feldartillerie-Regiment Nr. 29 Ludwigsburg sind es 14 Namen: gefallen 2, schwer verwundet 5, leicht verwundet 7. Von der 2. (Württ.) Abteilung des Reserve-Feldartillerie-Regiments sind 12 Namen aufgeführt: gefallen 2, schwer verwundet 3, verwundet bezw. leicht verwundet 7. Vom Feldartillerie-Regiment Nr. 49 Ulm enthält die Liste 19 Namen: gefallen 1, schwer verwundet 12, verwundet bezw. leicht verwundet 5, vermisst 1; von der Landsturmabteilung 1 Namen (leicht verwundet). Vom Pionierbataillon Nr. 13 Ulm (3. Kompanie) sind aufgeführt 39 Namen: gefallen 8, schwer verwundet 12, leicht verwundet 18, vermisst 1. Von der 2. Reserve-Pionier-Kompanie sind 18 Namen verzeichnet: gefallen 1, schwer verwundet 4, leicht verwundet 7, vermisst 6. Die Verlustliste Nr. 19 enthält demnach insgesamt 518 Namen, darunter gefallen 85, schwer verwundet 172, verwundet bezw. leicht verwundet 186, vermisst 73, verunglückt 1, erkrankt 1. Unter der Gesamtzahl befinden sich 15 Offiziere, 3 Offizierstellvertreter (gefallen 5, schwer verwundet 6, verwundet bezw. leicht verwundet 6, verunglückt 1).

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Fähnrich Walter Schöffer aus Calw, schwer verwundet; Hufschmied b. R. Wilhelm Römer aus Nagold, gefallen; Hornist Karl Wurst aus Dietersweiler, OA. Freudenstadt, schwer verwundet; Musikant Jakob Gauß aus Deschelbronn, OA. Herrenberg, leicht verwundet; Musikant Heinrich Brösamle aus Unterjettingen, OA. Herrenberg, schwer verwundet; Unteroffizier b. R. Friedrich Köhler aus Wildbad, OA. Reichenburg, leicht verwundet; Reservist Andreas Döller aus Dietersweiler, OA. Freudenstadt, leicht verwundet; Reservist Theodor Haller aus Freudenstadt, schwer verwundet; Musikant Karl Habitzreiter aus Freudenstadt, vermisst; Unteroffizier b. R. Eugen Hall aus Unterjettingen, OA. Herrenberg, schwer verwundet; Gefreiter b. R. Wilhelm Stähle aus Nagold, vermisst; Landwehrmann Albert Klump aus Mittelal, OA. Freudenstadt, schwer verwundet, Bauch; Landwehrmann Friedrich Maulbeis aus Söttelesingen, OA. Freudenstadt, leicht verwundet, rechter Arm; Man Andreas Budenberger, aus Böfingen, OA. Freudenstadt, schwer verwundet, Rücken; Man Albert Blach aus Altbilach, OA. Calw, schwer verwundet, linker Arm; Man Michael Burghardt 2 aus Bützbach, OA. Calw, schwer verwundet, Brust; Pionier Georg Grohmann aus Wildbad, OA. Reichenburg, gefallen; Pionier Andreas Weinmann, aus Reinerzau, OA. Freudenstadt, leicht verwundet; Pionier Jakob Döller aus Wittensweiler, OA. Freudenstadt, leicht verwundet; Pionier Wilhelm Hauser aus Dietersweiler, OA. Freudenstadt, leicht verwundet, linker Arm.

Im Felde gestorben. Am 29. August ist gefallen: Hermann Palmer aus Steinheim a. M., 30 Jahre alt; — am 30. August Diplomingenieur in Chemnitz, Max Schöneber, Unteroffizier der Landwehr im Reserve-Regiment Nr. 104; — am 10. Sept. Billy Laurösch, Hauptmann und Kompaniechef im Infanterie-Regiment Nr. 127 (Ulm); — am 16. Sept. Regierungsbaumeister Hilmar Debes, Leutnant b. R. im Infanterie-Regiment Nr. 121 (Degerloch).

Jahrespreisermäßigung für Angehörige von Verwundeten. In den nächsten Tagen tritt im Gesamtgebiet der deutschen Staatsbahnen eine für die Angehörigen von Verwundeten recht willkommene Jahrespreisermäßigung in Kraft. Den An-

gehörigen derjenigen Kranken oder verwundeten deutschen Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, wird bei Bahnfahrten zum Besuch dieser Krieger-Jahrespreisermäßigung derart gewährt, daß in der 2., 3. und 4. Klasse nur die Hälfte der gewöhnlichen Sätze zu bezahlen ist, wozu bei Schnellzügen der tarifmäßige Zuschlag tritt. Die Vergünstigung gilt nur im Verkehr mit Stationen, die mehr als 50 Kilometer vom Ausgangspunkt der Reise entfernt sind. Als Angehörige gelten die Eltern, Kinder, Geschwister, die Ehefrau und Verlobte des verwundeten oder Kranken Kriegers. Wer die Jahrespreisermäßigung in Anspruch nehmen will, muß sich von der zuständigen Ortspolizeibehörde einen Ausweis ausstellen lassen, den er am Schalter der Abfahrtsstation vorzuweisen hat.

* Vom Roten Kreuz. Die Liebesgaben-Abteilung des Roten Kreuzes wäre ganz besonders dankbar für gütige Spenden von Cognat, Kirsch und so weiter, die vor allem bei den großen Transporten von Verwundeten mittels der jetzt unausgesetzt zwischen der Front und den heimatischen Hospitälern hin- und herführenden Lazarettzügen des Roten Kreuzes benötigt werden.

* Sturm. In der letzten Nacht wütete etwa um ein Uhr ein außerordentlich heftiger Sturm, der wieder großen Schaden angerichtet hat, insbesondere durch das Abreißen von unreifem Obst und durch Beschädigungen an Bäumen.

f. Egenhausen, 18. Sept. Für das Rote Kreuz wurden hier auf Anregung von Hauptlehrer Falmon Groß durch seine Schulkinder innerhalb zwei Tagen 500 Eier zusammengebracht, die nun für die verwundeten Soldaten in den Lazaretten Verwendung finden. (Dieser Opferstift ehrt die ganze Gemeinde und dürfte auch für andere ein gutes nachahmenswertes Beispiel sein. D. R.)

* Timmersfeld, 18. Sept. Gestern kam Professor Fejer, geschmückt mit dem Eisernen Kreuze, hier an, um sich auf seinem Landsitz von seinen Verwundungen, die er im Kriege erhielt, zu erholen.

Unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

kann fürd als bevorstehende neue Bezugsvierteljahr bei allen Postboten, Briefträgern, sowie den Agenten und Austrägern unserer Zeitung bestellt werden.

Bezugspreis: im Orts- und Nachbarortverkehr M. 1.40, außerhalb desselben M. 1.50.

* Nagold, 17. Sept. Gestern wurde hier der zweite Franzose, der seinen Wunden erliegen ist, in aller Stille beerdigt. — Zu einer imposanten Trauerfeier aber gestaltete sich heute das Leichenbegängnis des Kaminfegers Klingler, der einem Kufenschuß, den er bei Saint Die erhalten hatte, im Lazarett zu Pforzheim erliegen und von dort hieher in seine Heimat gebracht worden ist. Der Weisliche, Dekan Pfeleberer, gestaltete durch seine Eingangs-worte die ganze Feier zugleich zu einer Gedenkfeier für alle im Felde gefallenen und in fremder Erde begrabenen Helden. — Morgen werden wieder fünfzig deutsche Soldaten, die sich hier in den Lazaretten von ihren Wunden erholt haben und wieder selbst-dienlich sind, in den Krieg ziehen.

Teinach, 17. Sept. (Eine schöne Pleite.) In dem Konkurs über das Vermögen des Marmorwaren-fabrikanten Alfred Praxler beträgt bei der bevorstehenden Abschlagsverteilung die Gesamtsumme der zu berücksichtigenden und unvorrechtigten Konkursforderungen 232 820 M., der verfügbare Massebestand nur 15 142 M.

Roitweil, 17. Sept. (Ritter des Eisernen Kreuzes.) Rechtsanwalt Dr. Eble hat für die vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit als Oberleutnant b. R. und Kompaniechef in einem Landwehr-Regiment das Eisene Kreuz erworben.

Roitweil, 17. Sept. (Einfacher Kriegszustand.) Das stellvertretende Generalkommando des 13. (Kgl. Württ.) Armeekorps hat die Bekanntmachung betr. die Erklärung des verschärften Kriegszustands für den Oberamtsbezirk Roitweil außer Wirkung gesetzt mit der Maßgabe, daß der einfache Kriegszustand bestehen bleibt.

Spaichingen, 17. Sept. (Diphtheritis.) Im nahen Fritlingen herrscht gegenwärtig in starkem Maße die Diphtheritis, sodaß bereits 6 Kinder im Orte der Krankheit erliegen sind. In einer Familie innerhalb acht Tagen 3 Mädchen im Alter von 4 bis 12 Jahren.

Obingen, 17. Sept. (Neue Opfer.) Bankier Rauch, Leutnant b. R. ist seiner schweren Verwundung, die ihm durch eine feindliche Kugel beigebracht wurde, erlegen. Ein Opfer des Krieges ist ferner der Oberleutnant Nechlenburg vom Truppenübungs-platzkommando geworden. Er ist ebenfalls an einer Verwundung gestorben. — Freiherr von Hammerstein der Kommandant des Truppenübungsplatzes, hat einen Halschuß erhalten, der aber nicht lebensgefährlich ist.

Dechingen, 17. Sept. (Sturmhaden.) Der orkanartige Sturm hat an vielen Orten Hohenzollerns, in Wäldern und Obstgärten beträchtlichen Schaden angerichtet. Auch der noch stehende Haber auf der Alb wurde stark ausgeblasen.

Stuttgart, 17. Sept. (Gefangene Rothosen.) Heute vormittag halb 9 Uhr wurde hier ein weiterer Transport französischer Gefangener eingebracht, die mehr oder weniger schwer verwundet waren. Es befand sich auch ein Oberst darunter, der, als er im Automobil über den Friedrichsplatz gefahren wurde, das Publikum höflich grüßte. — Auch gestern mittag traf eine Anzahl franz. Gefangener ein, die alle auffallenderweise die weiße Binde mit Rotem Kreuz trugen.

Stuttgart, 17. Sept. (Verwundetenzüge.) Gestern Donnerstag früh traf hier wieder ein Verwundetentransport ein. Diesmal war es ein bayerischer Hilfslazarettzug, der 330 meist leicht verwundete Krieger hieher brachte. — Unter den 25 schwer verwundeten Franzosen befanden sich 3 Offiziere. Die Verbringung der Verwundeten in die hiesigen Lazarette vollzog sich auch diesmal in ungemein rascher Weise.

Stuttgart, 17. Sept. (Weitere französische Geschütze.) Seit heute sind auf dem Schloßhof drei weitere französische Feldgeschütze von der 53. gemischten Infanterie-Brigade aufgestellt. Die Rad-schleichen des einen Geschützes sind arg zertrümmert. Insgesamt stehen nunmehr 33 französische Geschütze im Schloßhof.

Stuttgart, 17. Sept. (Der König zu seinen Truppen ins Feld.) Der König hat sich heute früh 8 Uhr mit Gefolge über Straßburg nach Lothringen zu seinen Truppen begeben. In der Begleitung befindet sich auch der stellvertretende Kommandierende General, Kriegsminister v. Marchtaler. Die Rückkehr erfolgt heute abend um 10 Uhr.

Untertürkheim, 17. Sept. (Töblicher Unfall.) In der Flugzeugabteilung der Daimler Motoren-Gesellschaft betrat gestern vormittag der verheiratete Tagelöhner Karl Seyser aus Obertürkheim, trotz des Verbots einen Bremsstand, in dem die Flugmotore ausprobiert werden, und kam den in voller Bewegung befindlichen Propellern zu nahe. Dem Unglücklichen, der eine Witwe mit 7 Kindern, von denen das älteste erst 14 Jahre alt ist, hinterläßt, wurde sofort der Kopf vom Kumpfe getrennt.

Heidenheim, 17. Sept. (Patriotische Gesinnung.) Ein Veteran von 1870, der in einfachen Verhältnissen lebt, hat sofort nach Kenntnisaufnahme von der Kriegsanleihe sich entschlossen, sein gesamtes erpartes Vermögen dem Staate zur Verfügung zu stellen.

Ulm, 17. Sept. (Skelettfund.) Bei den Armierungsarbeiten wurde auf einer Wiese bei Jungingen das Skelett eines erwachsenen mittelgroßen Mannes in den mittleren Jahren aufgefunden. Dabei lag ein Knopf mit der Aufschrift Republique Francaise. Weitere Gegenstände wurden nicht vorgefunden. Die Staatsanwaltschaft vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt und ersucht um Bekanntgabe sachdienlicher Mitteilungen. Da das Skelett nur etwa 35 Zentimeter im Boden lag, wird angenommen, daß der Leichnam in großer Eile verscharrt wurde.

Bermischtes.

Wie ein englisches Bataillon verhaftet wurde. In dem vorletzten Bericht des Generalquartiermeisters von der französischen Front ist mitgeteilt, daß die Armee des Generalobersten v. Bülow eine überlegene französische Armee vollständig geschlagen habe, nachdem im Vormarsch bereits ein englisches Bataillon gefangen genommen sei. Die Art, wie diese Gefangennahme vor sich ging, wird „dem Wiesbadener Tageblatt“ aus guter Quelle wie folgt geschildert: Das betreffende englische Bataillon wurde in einem Militärzug an die Front geschafft. Als es an der vorgesehenen Auslastestelle ankam, war diese schon von deutschen Truppen, deren Vormarsch inzwischen fortgeschritten war besetzt. Der Zug wurde umstellt. Mit den Worten: „Bitte, meine Herren, steigen Sie aus“, wurden die Engländer empfangen. Das ganze Bataillon war also sozusagen verhaftet.

Kriegskometen. Die Kometen kommen und gehen. In ruhigen Zeiten werden diese Himmelslichter ruhig beobachtet, ohne die Bevölkerung aufzuregen. Anders zu Kriegzeiten. Auch im heurigen Kriegsjahr läßt sich ein Komet feststellen, doch nur mit bewaffnetem Auge. Die Kometensucht, die besonders im Mittelalter stark um sich griff, beschäftigte Jahrhundertlang die Gemüter. Der Komet erschien der abergläubischen Menge als Zuchtrate Gottes und brachte Krieg, Pestilenz, Hungerernot und großes Sterben. Die Gelehrten brauchten viel Zeit und Mühe, um den Kometenaberglauben aus den Köpfen zu waschen. Eine Auslastung der R. Preussischen Akademie zu Berlin über den Kometen vom Jahre 1744 ist heute noch von großer Bedeutung. Das Aufklärungsdocument besagt: „Die Kometen oder Haarsferne, die wir entweder ohne oder mit einem Schwefel von Lichtstrahlen zu sehen bekommen, waren ehemals in den Augen der meisten Menschen fürchterliche Schreckensbilder und gewisse Vorboden eines herannahenden Unglücks. Selbst in unseren aufgeklärten Zeiten finden sich noch immer viele, denen es schwer wird, einen Kometen für dasjenige zu halten, was er doch in der Tat ist, und so oft sich ein solcher Stern in unserer Himmelsgegend zeigt, so muß er auch

Krieg, Hunger und andere Landplagen ganz unsehbar andeuten. Diese unrichtige Meinung hat hauptsächlich ihren Grund ihren irrigen Begriff, den man sich von dem Ursprung der Kometen macht. Aristoteles, der etliche Jahrhunderte hindurch für einen unbeträchtlichen Zeugen der Wahrheit und für einen Sammelplatz aller Weisheit gehalten ward, glaubte, die Kometen wären lauter in unserer Luft entzündete Ausdünstungen. Das sicherste Mittel, ist ohne Zweifel dieses, wenn man sie als unwiderprechliche Beweismittel von der Allmacht und Vollkommenheit des gütigen Schöpfers bewundert und sich dabei vorstellt, daß sie zu der von ihm beliebten ordentlichen Einrichtung in dem großen notwendig mitgehören, auch folglich keinen gefährlichen Vorboten schädlicher Begebenheiten sind. Dies Urteil gilt auch noch heute.

Aus württ. Feldpostbriefen. Es wird dem Schwarzw. Boten eine Feldpostkarte zur Verfügung gestellt, die ein als eifriger Sozialdemokrat bekannter Oberndorfer Bürger an seine Frau geschrieben hat und die um ihres waderen Inhalts willen auch weiter bekannt zu werden verdient. Sie lautet: „Meine liebe Frau! Im Besitze Deiner freundl. Karte habe ich auch die schöne Botschaft gehört, aber ich für meine Person will lieber im Feld bleiben, damit ich meine Pflicht als wahrer Vaterlandsfreund erfülle. Ich habe heute viele Oberndorfer Freunde getroffen und alle haben diese Meinung. Unsere Tage sind jetzt auch hier gezählt. Wir kommen bald nach ... Liebe Frau, verzage nicht und halte immer Kopf hoch, als echte deutsche Frau! Ich bin bis jetzt immer gesund und munter und wünsche daselbst von Dir. Mit Gruß verbleibe ich Dein treuer ...“ Es sind der Karte noch Grüße anderer Oberndorfer im Felde angefügt, einer von ihnen sei: „Was machen auch die Himbeeren?“ — Im Notizbuch des im Gefecht am 22. August gefallenen Ref.-Gefreiten Karl Gaiser aus

Oberndorf a. N. der 3. Komp. Inf.-Regt. Nr. 122, der in letzter Zeit als Lehrer in Talheim O.-A. Heilbronn, in Stellung war, fanden dessen Kameraden das nachstehende, ihrem Heimatblatt, der „Ref.-Zeitung“ zur Veröffentlichung übergebene Gedicht, das Gaiser nach schwerer Verwundung auf dem Schlachtfelde niedergeschrieben hat:

In der Schützenlinie gegen Festung Longwy.
Herr, wie Du willst, Dir hab' ich mich ergeben,
In Deine Hand befehle ich mein Leben.
Und soll ich für die teure Heimat scheiden,
So nimm mich auf in Deines Himmels Freuden.
Ich kenne meiner Tünden Größe,
Sie liegt vor Dir in grauer Blöße,
Doch Herr, unendlich ist ja Dein Erbarmen,
Umsang auch mich mit Liebesarmen,
Und laß mich selig Dich lobpreisen
Und stimmen in der Cherub Weisen,
Und schütze hier mit starker Hand
Mein heißgeliebtes Vaterland.
Laß durch der Siegesdrommeten Gräßen
Das Sterben selig mir verfluchen,
Und laß nicht welschen Haß und Reib
Obliegen und ein heil'gen Streit.
Herr, siehe unser Flehn und Beten,
Wie wir demütig vor Dich treten,
Nimm an als Opfer unser Blut,
Und Deutschland nimm in starke Hut.

Handel und Verkehr.

|| Herrenberg, 16. Sept. (Obstmarkt.) Aus dem Obstertrag der städtischen Obstbäume, geschätzt zu 1296 Simri, wurden erlöst 1785,80 Mk., also für das Simri rund 1,40 Mk. Bei den zahlreichen Kaufsliebhabern fand das Obst glatten Absatz.

|| Stuttgart, 17. Sept. (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt bestand die Zufuhr hauptsächlich in Zweitschigen. Preis 8 Pfg. per Pfund, Kefel kosteten 6—10 Pfg., Birnen 7—18 Pfg., Pfirsiche 10—20 Pfg., Trauben 20 Pfg., Preiselbeeren 35 Pfg. per Pfund. — Auf dem Gemüsemarkt kosteten Kartoffeln 4 1/2 Pfg., Zwiebeln 8 Pfg. per Pfund, 100 Stück kleine Eimmachgurken 30 Pfg., Filderkraut kostete 15—18 Pfg. per Pfund.

|| Stuttgart, 17. Sept. (Schlachthofmarkt.) Zugerrieben 238 Großvieh, 415 Kälber, 787 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewaschene von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige von 79 bis 81 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 74 bis 78 Pfg., Stiere von Jungrinder 1. Qual. a) ausgewaschene von 93 bis 95 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 89 bis 92 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 84 bis 88 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) ausgewaschene von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ausgewaschene von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saukälber von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) gute Saukälber von 83 bis 89 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saukälber von 75 bis 81 Pfg., Schweine 1. Qual. a) jung fleischig von 60 bis 62 Pfg., 2. Qualität b) jüngerer von 55 bis 59 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 53 bis 54 Pfg.

Voransichtliches Wetter

am Samstag, den 19. September: Vorwiegend trüb, mäßig kühl keine wesentlichen Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Sant.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altmühl

Unsere Zeitung bestellen!

Hornberg, 17. Sept. 1914.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter

Agathe Luz

geb. Schaible

heute früh 5 Uhr nach langer Krankheit im Alter von 71 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet:
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Sohn: Georg Luz.

Beerdigung am Sonntag mittag 1 Uhr.

Altensteig-Stadt.

Die Bürgergabe

pro 1913/14 kann abgerechnet werden.

Der **Brandschaden** pro 1914 ist zur Zahlung verfallen und kommt im Laufe dieser Woche zum Einzug.

Den 15. September 1914.

Stadtpflege:
Luz.

Altensteig.

Milch

kann abgeben

Wetter, Schloffer.

Altensteig.



Eine größere Partie

Revolver und Munition

Maufer und Browningpistolen

sind wieder eingetroffen und verkauft zu alten Preisen

Lorenz Luz jr. :: Telefon Nr. 46.

Wörnersberg.

Dankagung.



Für die überaus zahlreiche Zeichenbegleitung unseres geliebten Bruders, Schwagers und Onkels

Gottlieb Fren

sowie für den erhebenden Gehör des Herrn Lehrers mit seinen Schülern sprechen unseren innigsten Dank aus

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
der Bruder:

Karl Friedrich Fren

Gutsbesitzer.

Altensteig.

Wollene Strickgarne

in großer Auswahl sind eingetroffen. Durch rechtzeitigen Abschluß bin ich in der Lage, die Garne zu den bisherigen billigen Preisen abzugeben.

C. Frik.

Altensteig.

Zur Kartoffelernte bringe ich in empfehlende Erinnerung:

Simmri-Körbe

Simmri-Körbe

Henkel-Körbe

kleine und große Körbe

J. Wurster.

Waschverstandtkörbe
Rucksäcke
Soldatensäcke

bei Obigem.

Waldbauer-Chocolade

Besserminz-Bastillen

in Feldbrief-Packung

hält vorrätig und besorgt den Versandt auf Wunsch gerne.

C. W. Luz Nachfolger

Fritz Bühler jr., Altensteig.

Telefon Nr. 5. Telefon Nr. 5.

* Favorit-Modenalbum *

Herbst und Winter

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Bestellungen auf prima gesunde

Speisekartoffeln

je nach Frachtposten per Zentner Mk. 3.— bis 3.50 nimmt im Aufschlag entgegen

Hans Schmidt

norm. Adrion.

Wfalzgrafenweller.

Empfehle frisch eingetroffenes

Wollgarn

in nur guter Qualität, äußerst billig

Georg Schleich.



Rheuma-Dr. Reiss' RHEUMASAN Schmerzstillend

Eine neue und sehr zweckmäßige Einrichtung hat der Allgemeine Deutsche Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Stuttgart durch Errichtung einer **Kriegssterbekasse** getroffen. Das Nähere ist aus der heutigen Nummer beiliegenden Druckfache zu ersehen, auf die wir besonders aufmerksam machen.

Gestorbene.
Friedrichshafen: Wilhelm Renner, Gerichtsnotar, 60 J.

